

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 19

Rubrik: Bilderschau der Berner Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hilforsch in der Herren's Soche



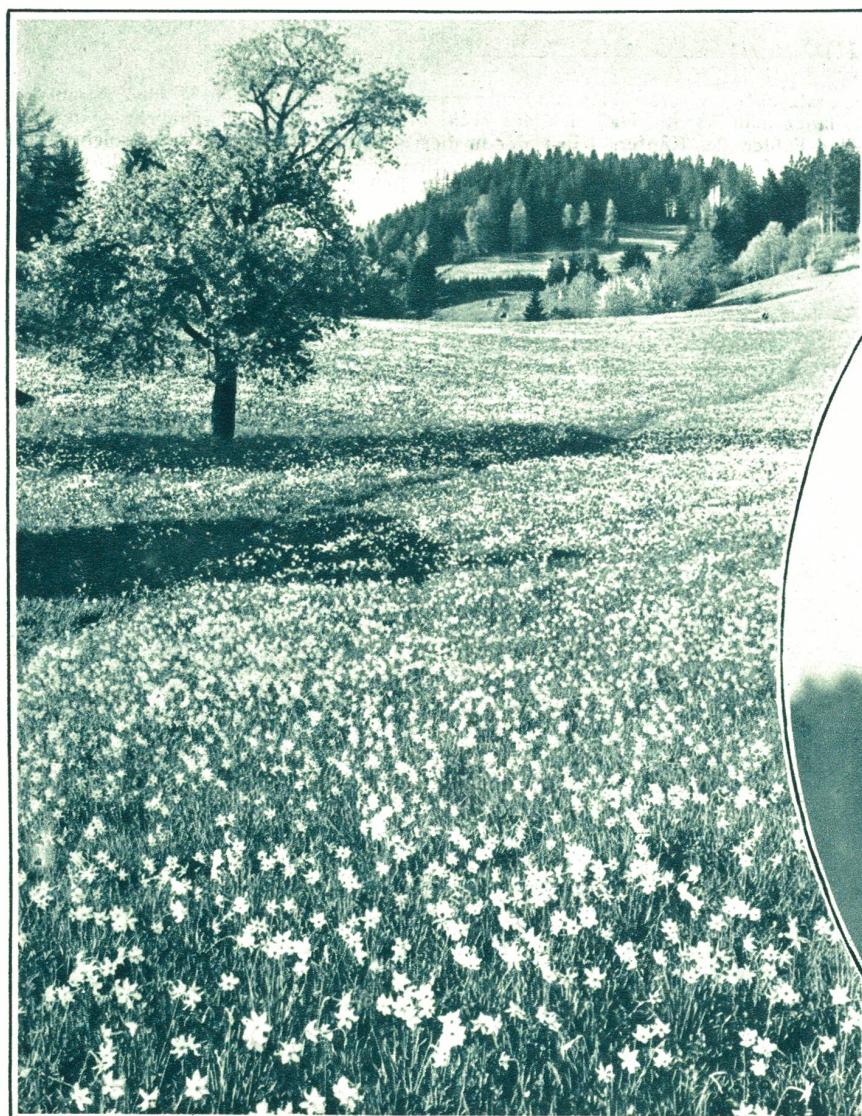
«Wunderkürbisse»

eine alte provenziale und korsische Volkskunst, werden alljährlich bei festlichen Anlässen an der Riviera in Marktständen verkauft.



Narzissen bei Montreux mit Blick auf die Savoyer Alpen und den Genfersee, das Frühlingsziel Tausender.

Phot. A. Kern, Lausanne.



Im Oval:
Kleines Waadtländer Mädchen bei Montreux.
Phot. Perrochet-Matile, Lausanne.





Ueberdachte Straße mit Kaufläden in Tripolis.



Eine der typischen Basarstraßen in Stambul (Türkei).

Suks und Basare des Orients

Sie sind ein Märchenland in letzter Vollendung, diese arabischen Basarstraßen, und alle Fantasien der Reisenden werden durch die Wirklichkeit bei weitem übertroffen. Wenigstens so lange man kauft. Daß sich das «echt orientalische Stück» vielleicht später als «Made in Germany» oder «Britisch» entpuppt, ist der Fehler des Käufers selbst, der in diesem Milieu oft gar nicht auf solche mißtrauischen Gedanken zu kommen wagt. Die Düsterheit der meist überdachten Basarstraßen oder Suks, wie man sie dort unten kurz nennt, erhöht nur das Geheimnisvolle. Schon vor den Läden sind wahre Schätze aus 1001 Nacht aufgehäuft, merkt aber der Händler, daß man die Absicht hat, zu kaufen, so ladet er den Kunden sofort mit einem unverständlichen Redeschwall in das «Allerheiligste» ein, dem Hinterraum des Ladens. Eine Fülle von Teppichen, Decken, Leder- und Goldarbeiten und anderem «Arabischen», ist hier mit der lässigen Art, die dem Orientalen eigen ist, aufgestapelt, man könnte beinahe sagen, durcheinander geworfen, sodaß dem Raum eine ungeheure Gemütlichkeit entströmt. Bei einem türkischen Kaffee, den es gratis gibt, zeigt der immer freundliche Verkäufer seine Waren, bis der Fremde dann, von der von allen möglichen Parfümesszenen durchwürzten Luft vollkommen benebelt, mit einem viel zu hoch bezahlten echten Stück den Basar verläßt. Es ist aber auch weniger der Gegenstand als der Kauf an sich, der den Reiz daran bildet. Diese blumenreiche Sprache der orientalischen Kaufleute, das heftige Feilschen um den Preis, wobei jedoch die ewige Freundlichkeit nicht eine Minute beeinträchtigt wird, das alles ist etwas ganz Neues für uns. Für den Händler ist der Verkauf kein Beruf, sondern er ist ihm das Leben.

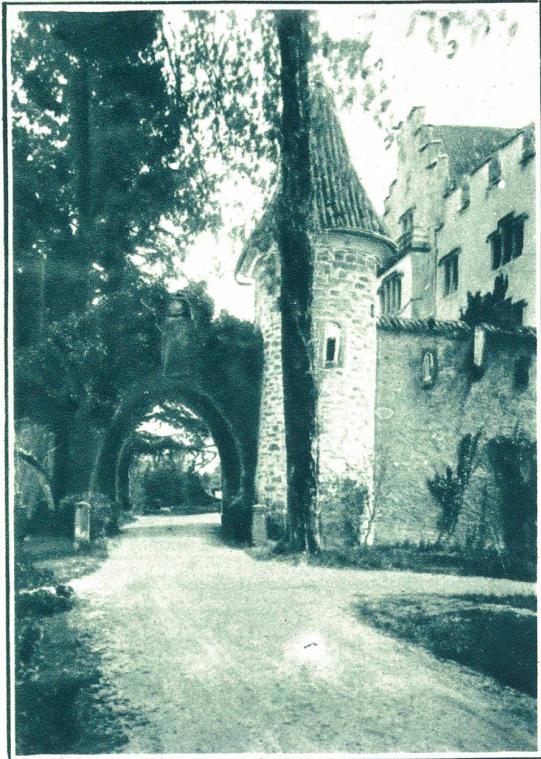


Typisch orientalischer Händler vor seinem reich dekorierten Basar, vor denen die Handwerker ihre Arbeiten herstellen.

Schloß Wartensee am Rorschacherberg



Außenansicht des Schlosses.



Schloßeingang.

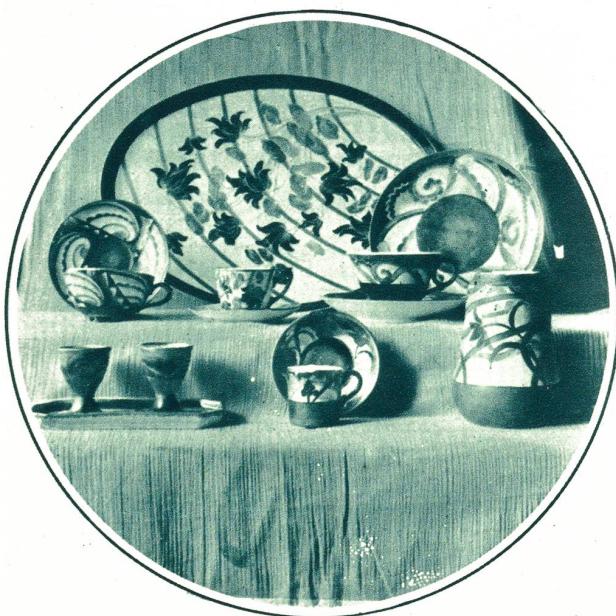


Der Rittersaal im Schloß.

bis der Letzte zu Grabe getragen wurde. Nach nochmaligem Wechsel gelangte das umfangreiche Besitztum um 12,000 Gulden an das Kloster St. Gallen und bei dessen Aufhebung im Jahre 1805 wurde die Burg Staatseigentum. Heutige Besitzerin ist eine polnische Fürstin, die es in Stand und Ehren hält.

Am aussichtsreichen Rorschacherberg liegt Schloß Wartensee. Urkundlich nennt 1264 als Besitzer Heinrich von Wartensee. Die Besitzer waren ein großes Rittergeschlecht, auch als sie nicht mehr vom gleichen Stamm waren, denn später nennt die Urkunde die Edlen von Diethelm-Blarer aus Konstanz als Burgbewohner. Bis 1689 blieb das Schloß im Stamme der Diethelm und später Blarer, bis der Letzte zu Grabe getragen wurde. Nach nochmaligem Wechsel gelangte das umfangreiche Besitztum um 12,000 Gulden an das Kloster St. Gallen und bei dessen Aufhebung im Jahre 1805 wurde die Burg Staatseigentum. Heutige Besitzerin ist eine polnische Fürstin, die es in Stand und Ehren hält.

Schweizer Kunst-Keramiken von der Basler Mustermesse



Handbemaltes Glas
und Porzellan
des Künstlers
de Castello-Chal-
lande, Bern,
der an internatio-
nalen Kunstausstel-
lungen schon mit
ersten Preisen be-
dacht wurde. Die
prachtvollen Neu-
rungen interessie-
ren namentlich auch
den Heraldiker.

Phot.
Tiefdruck A.-G., Olten.

